

Am 14. November wurde an unserer Universität die Arbeitsgemeinschaft „Halbleiter“ gegründet, in der die Wissenschaftler, technischen Mitarbeiter und Studenten der Sektion Chemie und der Fachgruppe Physik vereinigt sind, die im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Universität und der VVB Bausysteme und Vakuumtechnik abgeschlossen. Koordinierungsvereinbarung auf dem Gebiet der Halbleitertechnik forschen. Die Angehörigen dieser Arbeitsgemeinschaft haben beschlossen, gemeinsam um den Ehrentitel „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ zu kämpfen und alle Kräfte dafür einzusetzen, daß sie ihn bis zum 20. Jahrestag unserer Republik erlangen.

UZ führte mit Dr. Ungar, dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft, und seinem Stellvertreter, Dr. Butter, das nachfolgende Gespräch.

UZ: Die neugegründete Forschungsgemeinschaft geht im wesentlichen aus den Mitarbeitern hervor, die im Rahmen von Einzelverträgen schon mehrere Jahre für die Halbleiterindustrie gearbeitet haben. Inwiefern wird durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft eine neue Qualität der wissenschaftlichen Arbeit erreicht werden?

Dr. Ungar: Die Thematik „Halbleiter“ umfaßt vielfach Probleme, die die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern mehrerer Disziplinen erfordert, da sie anders nicht gelöst werden können. Diese Thematik muß ganz einfach in Großforschung betrieben werden, wenn sie Erfolg haben und unserer Volkswirtschaft Nutzen bringen soll. Physiker, Chemiker und Mathematiker müssen hier in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit forschen!

Walter Ulbricht sagte auf dem 9. Plenum:

Es sind die objektiven Erfordernisse der gegenseitigen Beziehungen zwischen der sozialistischen Großindustrie und der modernen Wissenschaft, die die neue Qualität der Kooperation in der Wissenschaft, in der Forschung und Entwicklung,

Chemiker und Physiker forschen gemeinsam

Arbeitsgemeinschaft „Halbleiter“ gegründet
Erster Schritt in Richtung Großforschung

über auch in der Lehre und Ausbildung verlangen.

Gerade an unserem Thema bestätigt sich die Richtigkeit dieser Einschätzung, und weil wir das erkannt haben, haben wir einen Schritt in dieser Richtung getan.

Natürlich hatten wir gute Voraussetzungen dazu, denn sowohl in unserer Fachgruppe als auch in der Sektion Chemie gab es einzelne Wissenschaftler und auch Teilgruppen, die diese Problematik bearbeiteten. Aber diese Arbeit war nicht koordiniert und daher an vielen Punkten ineffektiv. Dieser Mangel wird jetzt durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit im Kollektiv ausgeschaltet.

Darüber hinaus haben wir unsere Koordinierungsvereinbarung mit der VVB Bausysteme und Vakuumtechnik mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen abgestimmt, die ebenfalls auf diesem Gebiet forschen; beispielsweise mit der Humboldt-Universität. Dort wird dieses Thema allerdings noch ausschließlich von Physikern behandelt.

UZ: Die der Forschungsgemeinschaft angehörenden Wissenschaftler haben auch Aufgaben bei der Ausbildung und Erziehung der Studenten zu erfüllen. Wie wird gewährleistet, daß diese Aufgaben ebenso wie die Forschungsaufgaben erfüllt werden? Wel-

chen Einfluß nimmt das Kollektiv darauf?

Dr. Ungar: Die Mitarbeiter unserer Forschungsgemeinschaft sind in verschiedenen Erzieherkollektiven vereint und müssen dort ebenfalls umfangreichen Aufgaben gerecht werden. Durch sie wird eine Vielzahl von Seminaren und Vorlesungen bestritten. Daß dabei möglichst hohe Ergebnisse erzielt werden, daran sind wir alle interessiert, weil das ja auch Bestandteil unseres Kampfes um den Ehrentitel „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ ist. Deshalb wird sich das Kollektiv für die Erziehungsfragen seiner einzelnen Mitglieder mitverantwortlich fühlen und sie dabei durch Hinweise und offene helfende Kritik unterstützen. Dazu werden wir auch unsere monatlichen Vollversammlungen nutzen, die der Diskussion von politischen Tagesfragen und der Einschätzung des Standes unserer Forschungsarbeiten sowie der Bedeutung der weiteren Aufgaben der Kollektivmitglieder – z. B. in Lehre und Erziehung – und dem Erfahrungsaustausch in dieser Hinsicht dienen soll.

Besonders aber fühlen wir uns für die unserer Arbeitsgemeinschaft angehörenden Studenten verantwortlich. Die Diplomanden und Forschungsstudenten sollen gemäß eines detaillierten Terminplanes be-

treut werden, so daß keine Studienleistungsberechtigungen nötig werden. Ebenso werden wir alle Qualifizierungsvorhaben der Wissenschaftler unterstützen.

UZ: Wir sprachen bereits mehrmals davon: Das Kollektiv hat sich das Ziel gestellt, bis zum 20. Jahrestag der DDR den Ehrentitel „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ zu erkämpfen. Welche Aufgaben – außer den bereits genannten – hat es sich für diesen Kampf gestellt?

Dr. Butter: Zusammen mit der Lösung unserer Lehr- und Forschungsaufgaben, so haben wir in unserem Programm festgelegt, das am 14. November von allen Kollektivmitgliedern durch Ihre Unterschrift bestätigt wurde, steht im Vordergrund unseres Kampfes die Entwicklung aller Kollektivmitglieder zu sozialistischen Persönlichkeiten mit festem Klassenstandpunkt, was ja auch Voraussetzung für die Erfüllung unserer Aufgaben in Forschung, Lehre und Erziehung ist. Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir regelmäßig an gesellschaftlichen Veranstaltungen – Doktoranden-seminare, marxistisches Kolloquium und FDJ-Lehrjahr – teilnehmen. Wir sehen unsere Aufgabe auch darin, in gesellschaftlicher und fachlicher Hinsicht als Vorbild auf alle Studenten und Angestellten zu wirken. Das soll sich auch darin ausdrücken, daß jeder in seinem Handeln seine positive Stellung zu unserem Staat zu erkennen gibt und Diskussionen zu aktuellen politischen Problemen nicht aus dem Wege geht. Außerdem haben wir uns zu festen monatlichen Solidaritätsspenden für Vietnam verpflichtet. Die Wissenschaftler wollen 30 Prozent ihres Gehaltsbeitrages und einmal jährlich Blut spenden, um so Vorbild der anderen Kollektivmitglieder zu sein.

UZ: Wir danken für dieses Gespräch und wünschen der Arbeitsgemeinschaft „Halbleiter“ viel Erfolg bei der Arbeit und im Kampf um den Ehrentitel.



Einer, der bequeme Wege nicht liebt

Karl-Heinz Großkopf ist 22 Jahre alt und Student im 4. Studienjahr der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin (vormals: an der Landwirtschaftlichen Fakultät). Auch in diesem Jahr ist er von seinen Kommilitonen wieder zum Studienjahressekretär der FDJ gewählt worden.

Bereits während seiner Lehrzeit im VEG Saatzucht Neugattersleben, Kreis Bernburg, sammelte er als Gruppensekretär bzw. als Sekretär der Grundorganisation Erfahrungen bei der Ausübung von Leitungsfunktionen. 1965 beendete er seine dreijährige Lehrzeit mit Abitur, das er mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ ablegte und entschied sich für das Landwirtschaftsstudium. Mit Beginn des Studiums im September 1965 übte er die Funktion des Studienjahressekretärs aus. In den darauffolgenden Jahren wurde er immer wieder gewählt, da er seine Arbeit sehr ernst nimmt und sich das Vertrauen seiner Kommilitonen erworben hat. Karl-Heinz wird von ihnen vor allem wegen seines kameradschaftlichen Verhaltens geschätzt. Er ist jederzeit bereit, anderen Studenten zu helfen, methodische Hinweise für die Arbeit zu geben. Bei Auseinandersetzungen wählt er nie bequeme Wege.

Seine sehr gute gesellschaftliche Tätigkeit verblendet Karl-Heinz Großkopf mit ausgezeichneten Studienergebnissen. Seit dem 1. Studienjahr hat er einen Leistungsdurchschnitt von 1,0!

Ausdruck für seine persönliche Weiterentwicklung ist, daß Karl-Heinz im November 1967 um Aufnahme in die Partei bat, denn „für jeden, der in der FDJ gesellschaftliche Arbeit leistet und diese Tätigkeit ernst nimmt, muß dieser Schritt eine logische Konsequenz sein, sonst lebt er mit sich in einem Widerspruch“.

Kalle, wie ihn seine Freunde nennen, arbeitete im 2. Studienjahr im Fachgebiet Betriebsökonomik und im 3. Studienjahr als Hilfsassistent. An der Leistungsbau zu Ehren des 198. Geburtstages von Karl Marx beteiligte er sich mit der Arbeit „Die Marxsche Gliederung der Elemente des Produktionsprozesses – Grundlage für die Theorie der Gestaltung einer ökonomisch zweckmäßigen Produktion mit Pflanzen und Tieren in den sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben“. Sein Praktikum absolvierte er in der Kooperationsgemeinschaft Gerstenberg-Rostitz, Kreis Altenburg, wo er Material für seine Diplomarbeit sammelte, die er bis Januar 1969 fertigstellen will.

Manchmal fragen wir um: „Wie schafft er das alles?“ Dazu sagt er selbst: „Die Vorlesungen, Seminare und Versammlungen müssen besucht werden, deshalb bleibt mir für das eigentliche wissenschaftliche Studium wenig Zeit. Dazu gehört für mich nicht nur das Nacharbeiten von Vorlesungen, sondern ich möchte über viele Dinge mehr erfahren. Deshalb stelle ich mir auch für jedes Wochenende einen Plan auf. Einen großen Teil meiner Freizeit verbringe ich mit Literatur, die den Stoff des Studiums ergänzt. Am Wochenende gehe ich oft ins Kino oder Theater.“

Und so sehen die Zukunftspläne des Wilhelm-Pieck-Stipendiaten aus: In seinem Förderungsvertrag ist festgelegt, daß er seine Diplomarbeit bis zum Januar 1969 beendet und bis zum Ende des nächsten Prüfungssemesters die Diplomprüfungen ablegt. Anschließend geht er zu einem vier Semester langen Auslandsstudium an die Landwirtschaftliche Hochschule in Odessa. Nach Beendigung der Aspirantur will er in der Forschung arbeiten.

Christine Gutschke, FDJ-Redaktion

Mal- und Zeichenzirkel sowie Filmzirkel folgen dem Aufruf zum volkünstlerischen Wettbewerb

Jeden Dienstag treffen sich die Mitglieder des Mal- und Zeichenzirkels unserer Universität, um unter Anleitung von Bernd Härtel, Maler und Grafiker, ihre Freizeit volkünstlerisch zu gestalten. Wozu arbeitet dieser Zirkel gegenwärtig? Wie trat er in der letzten Zeit öffentlich in Erscheinung, und wie will er sich dem Aufruf zum volkünstlerischen Wettbewerb anlässlich des 20. Jahrestages der DDR an der Karl-Marx-Universität, zu eigen zu machen?

Der Zirkel arbeitet zur Zeit am Thema Stillleben, wobei die farbige Gestaltung im Mittelpunkt steht. In der letzten Zeit beteiligte sich der Zirkel an der VII. Zentralen Berliner Ausstellung der „Humanitas“. „Mit Stillleben und Palette“, sobald die dazu eingereichten Arbeiten aus Berlin zurück sind, werden sie im Physiologischen Institut der Medizinischen Fakultät ausgestellt werden.

Die Zirkelteilnehmer begrüßen einmütig den volkünstlerischen Aufruf, da er eine klare thematische Zielstellung zu einem bedeutenden gesellschaftlichen Ereignis zum Inhalt hat, die Aktivierung des Zirkel-

lebens fördert und eine größere Anerkennung des volkünstlerischen Schaffens entsprechend dem Beschluss der 13. Staatsratstagung über Fragen der Kultur und des 9. Plenums bedingt.

Der Filmzirkel arbeitet seit geraumer Zeit an einem Dokumentarfilm, der den Entwicklungsweg einer mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichneten Brigade schildert. Er handelt sich hierbei um die KLV-Brigade „Manfred von Braunschweig“, die als erste an der Universität mit dem Ehrentitel ausgezeichnet worden ist. Als Beitrag zum volkünstlerischen Wettbewerb wird sich der Zirkel dem Thema „Wissenschaftlich-produktives Studium“ widmen. Das Drehbuch zu diesem Film soll von einem Wissenschaftlerkollektiv erarbeitet werden, die technische Betreuung sollte durch die Hochschulbildstelle erfolgen. Dieses Vorhaben erfordert jedoch die Unterstützung der staatlichen und gewerkschaftlichen Leitung.

Es ist vorgesehen, diesen Film als Lehrfilm und somit als Beitrag zur Verwirklichung der Hochschulreform zu gestalten.

Klaus Schwarzer

Öffentliche Klubratsitzung des Zentralen Studentenklubs

Am Dienstag stellte der Klubrat unseres Zentralen Studentenklubs „Kalinin“ in einer öffentlichen Sitzung, an der FDJ-Studenten unserer Universität und vor allem auch Vertreter der Klubs anderer Clubs teilnahmen, sein Programm zur Diskussion. Während dieser Aussprache wurde das Kluprogramm, in dem unter anderem Foren wie „Die Wahrheit in der Kunst“ oder „Aktuelle Probleme des Weltkommunismus“ sowie eine „Faust“-Diskussion mit Vertretern der Leipziger, Berliner und Weimarer Theater und gemeinsame Veranstaltungen mit dem Filmklub vorgesehen sind, durch Vorschläge der Diskussionsbeiträge erweitert. Darüber hinaus erhielten die Vertreter des Klubs wertvolle Anregungen für die Verbesserung ihrer Arbeit, und es wurden Möglichkeiten und Wege gesucht, den Zentralen Studentenklub zum Leitklub der anderen Studentenklubs unserer Universität zu profilieren.

UZ wird in ihrer nächsten Ausgabe ausführlich über die öffentliche Klubratsitzung des Kalinin-Klubs berichten.



Aus dem Liederbuch der FDJ-Redaktion (5)

Alte Liebe rostet nicht...

„Alte Liebe rostet nicht, denn sie geht nie vorbei, alte Liebe rostet nicht, für sie ist immer Mai...“ scheinen manche Wissenschaftler der Sektion Chemie zu denken. Ihre „alte Liebe“ gilt überhöhten Staudenzahlen. Auf die Frage von Punkthunden und Mitgliedern der FDJ, ob denn 50 Wochenstunden nicht zu hoch seien und es gebe doch Beschlüsse, daß 20 Stunden die Höchstgrenze bildeten, entgegneten sie, daß sie solche Beschlüsse nicht kennen und im übrigen lägen die Wochenstunden an der Medizinischen Fakultät auch bei weitem höher.

Auch an der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin hängen Wissenschaftler ihrer „alten Liebe“ an. Allerdings argumentieren sie anders. Die Studenten sollen doch die fakultativen Veranstaltungen, die zwar notwendig, aber eben fakultativ, nicht besuchen, dann hätten sie nur noch 29 Wochenstunden.

Nichts gegen eine „alte Liebe“, aber wenn sie zum Hemmnis einer höchst effektiven Ausbildung wird, sollte man sie nicht huldigen, sondern sich lieber einer neuen zuwenden.

Anguste

Praxisnahe Ausbildung im Lehrfach Grundlagen der innenpolitischen Journalistik



Journalistische Entdeckungsfahrt nach Rostock

Zum Studienprogramm unserer Fakultät gehören seit geraumer Zeit Exkursionen in die Bezirke unserer Republik. Früher nur rühmliche Ausnahmen – ab sofort fester Bestandteil unserer Ausbildung. Durch die journalistische Entdeckungsfahrt, oder besser, die praxisverbundene Ausbildung im Lehrfach Grundlagen der innenpolitischen Journalistik, lernen wir gründlich und selbständig unsere Republik kennen. Das erworbene Wissen wird anschließend journalistisch umgesetzt. Vor kurzem muß es deshalb: Auf nach Rostock!

Im Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft treffen wir uns mit Genossen Harry Tisch, Mitglied des ZK der SED und Erster Sekretär der Bezirksleitung Rostock. Wir sprechen über die Rostocker, die Arbeit ihrer Bezirksleitung der SED, lernen die massiven Gebäude des Stalzes kennen, der aus den heißen Häusern und den sauberen Straßen spricht. Wir unterhalten uns über den Bau des Übersiedelers, die Werten, hören von den Anstrengungen um das Dieselmotorenwerk, wo heute 12 000-PS-Motoren gebaut werden. Und gemeinsam lachen wir, als Genosse Tisch über die Anfänge unserer Handelsflotte berichtet. Oder besser den Anfang, denn er bestand aus einem alten, geflickten Tausendtöner.

Wer exakte Antworten erhalten will, muß präzise fragen. Viele von uns haben berechtigte Zweifel, ob sie diese hohe Kunst schon beherrschen. In der Fakultät ist so etwas kaum zu erlernen.

Am nächsten Tag sind wir zu Gast bei der VVB Schiffbau. Und wieder stehen uns alle Türen offen. Millionenwerte schaffen die 4500 Mitarbeiter in jedem Jahr. 60 Prozent Exportanteil heißt, daß in aller Welt die Schiffe „Made in DDR“ fahren. Ständig überfüllte Pläne. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Schließlich ist das ökonomische System des Sozialismus eine höchst wirksame Sache, wenn man sich seiner richtig bedient. So wie die VVB zum Beispiel.

Wir nutzen die hervorragende Informationsmöglichkeit, und unsere Notizbücher füllen sich. Die praktizierte Einheit von Theorie und Praxis trägt reiche Früchte. Und froh sind auch die Mienen unserer wissenschaftlichen Betreuer, als sie uns von den Worten des Lobes seitens der VVB-Mitarbeiter über unsere sachkundigen und klugen Fragen berichten.

Wir besichtigen auch die Warnow-Werft: Bronzene Schiffsschrauben, himmelhohe Kräne und gewaltige Schiffsteiler, hier zwischen Schweiß-

geräte und dort knallen Hämmer auf fluggedicktes Stahlblech.

Am nächsten Tag sind wir im Fischkombinat Rostock-Marinebe zu Gast. 108 Schiffe, vom Logger bis zum Fangverarbeiter, bringen aus den Weltmeeren die gesalzene und gefrostete Beute nach Hause. In diesem Jahr weit über 200 000 Tonnen. Dazu noch viele tausend Tonnen Fischmehl und Fischöl. Die „Junge Garde“, ein 10 000-Tonner eigener Produktion, wird gründlich besichtigt. Dabei werden vage Vorstellungen durch exakte Angaben verdrängt: Wir schauen und lassen uns erzählen, von der unsagbar harten und entbehrungsreichen Arbeit der 3800 Seemänner und zur See fahrenden Frauen.

Am Abend empfängt uns noch der Fischkoch, Herr Krobolt. Als wir am nächsten Morgen Abschied von Rostock nehmen, haben wir die Notizbücher durch beigelegte Blätter erweitert. Blatte begeben bereits im Zug mit der journalistischen Umsetzung des Erlebten. Verschiedene Zeitungen und auch Rundfunkredaktionen waren auf die versprochenen Beiträge.

Eine Frage: Wäre es nötig gewesen, das Wort Hochschulreform etwas öfter zu erwähnen?

Peter Schulze